Liebe Gemeinde! Heute begehen wir den 60. Weltgebetstag um geistliche Be­rufe. Die Lesungen wirken wie ausgesucht. Dem ist nicht so. Es sind die Texte des heutigen vierten Ostersonntags.

Die Pfingstpredigt des Petrus ist die erste im NT überlieferte Missions- und Bekehrungspredigt. Entscheidend, zur Ent­scheidung auffordern­­d, ist die Aussage: „Jesus lebt; ihr habt IHN gekreuzigt, Gott aber hat IHN durch die Auferweckung von den Toten zum HERRN und Messias gemacht!“ (vgl. Apg 2,36) Petrus hat eine deutliche Sprache. Er weiß:Nur wer zur Wahrheit steht, auch zur Wahrheit über sich selbst, beginnt Gottes Stimme zu hören. – Die Sprache in den anderen Kapitel der Apg ist ebenso klar. Sie sind gleichsam eine Zusammenfassung der Kirchengeschichte: Ver­kündigung, Taufe, Bekehrungen, Wunder, Verfolgungen, Freude und die hässlichen Sünden derer, die sich der Kirche nähern, um Geschäfte zu machen, die selbsternannten „Wohltäter“, die mit der Kirche Jesus den HERRN der Kirche selbst betrügen, wie Hananias und Saphira.

In Apg 8 fordert der Engel von Philippus: „Steh auf und geh!“; das ist ein Zeichen für die Evangelisierung. Die Berufung und der große Trost der Kirche bestehe in der Evangelisierung. Papst Franziskus: „Das ‚steh auf und geh!‘ ist Vor­aussetzung für die Evangelisierung. Der Engel sagt nicht: ‚Bleib ruhig zuhause sitzen‘: nein! Um Jesus Christus treu zu sein, muss die Kirche stehen und unterwegs sein: ‚Steh auf und geh!‘ Eine Kirche, die nicht aufsteht, die nicht unterwegs ist, wird krank“. [[1]](#footnote-1)

Jesus war tot, daran gab es nichts zu zweifeln. Der Soldat hatte es mit dem Stich durch Lunge und Herz „überprüft“. So einen Stich durch 2 lebens­wichtige Organe – Lunge und Herz – übersteht keiner. Doch für Gott ist mit dem Tod der Weg Jesu nicht zu Ende. Im Gegenteil! Jesu Auferweckung ist die zur Entscheidung fordernde Botschaft. Es ist eine Nachricht, zu der jeder, der sie hört, Stellung beziehen muss! Nicht nur die Zuhörer damals; wir heute sind zur Entscheidung auf­gefordert. – Allen wird Gottes Heil angeboten, auch „all denen in der Ferne“. (Apg 2,39) Dieses „in der Ferne“ ist räumlich und zeitlich zu sehen. Die Botschaft lautet: Im auferstandenen HERRN Jesus Christus bietet Gott uns das Heil an!

Wollen wir Gottes Angebot annehmen? – Oder ist es eine Störung?

Was es für Folgen hat, wenn einer sich zur Annahme von Gottes Angebot entscheidet, wird im ersten Petrusbrief – *zweite Lesung* – deutlich. Wer in heidnischer Umwelt als Christ lebt – das traf nicht nur auf den Ost­teil des Landes zu, wo es ca. 80-85 % Ungetaufte gibt, muss und musste mit Schlägen rechnen, mit Anfeindung, Verleumdung und Ver­folgung. Heute gibt es auch in Europa zunehmend Anfeindung. Viel läuft in den Medien an Versuchen, Christentum und Glaube lächerlich zu machen? Das ist nur eine andere Form von Schlägen und Verfolgung des Christen­tums. – Das letzte Jahrhundert war das Jahrhundert mit der stärksten Christenverfolgung; zu keiner Zeit vorher gab es in einem Jahrhundert mehr Märtyrer als im letzten. Diese Entwicklung geht weiter. Boko Haram und & haben in den letzten 20 Jahren ca. 50.000 Christen getötet. „Christian Solidarity“ – eine italienische Organisation – spricht von weltweit 105.000 - 110.000 getöteten Christen jährlich. – Diese Daten sind im Internet nachzulesen. Da ist zu fragen: Nehmen wir die versteckten Formen der Erniedrigung in den Medien noch wahr? Haben wir uns an sie gewöhnt?

Petrus gibt uns eine andere Antwort: Schaut auf Jesus Christus; schaut „auf den, der unsere Not gelitten und unsere Sünden getragen hat: ER heilt unsere Wunden, ER ist der gute Hirt.“[[2]](#footnote-2)

Vom guten Hirten ist auch im *Evangelium* die Rede. „Hirt und Herde sind bei einem Hirtenvolk selbstverständliche Bezeichnungen für Herrscher und Volk, auch für Lehrer und Gemeinde.“[[3]](#footnote-3) „Hirt“ war der Ehrentitel für Israels Könige. Ursprünglich aber war dieser Titel Gott allein vorbehalten. Israel hat in der Forderung einen König „wie es bei allen Völkern der Fall ist“ (1 Sam 8,5) haben zu wollen, Gott als seinen König und Hirten verworfen. Deshalb sagt JAHWE zu Samuel: „Mich haben sie verworfen: Ich soll nicht mehr ihr König sein. Das entspricht ganz ihren Taten...; sie haben mich verlassen und anderen Göttern gedient.“ (1 Sam 8,7f) – Gilt Gottes Wort an den Propheten auch uns? Auch wir müssen uns immer neu fragen: Wer ist unser Gott? Haben auch wir uns – wie damals Israel – heimlich neue Götter, neue Götzen, zugelegt?

Wenn Jesus sich im Evangelium als der „Gute Hirt“ bezeichnet, offen­bart ER damit Gottes neues Angebot an uns. Gottes Angebot zeigt erst im Licht der Oster­ereignisse seine tiefe Bedeutung und seine ganze Wahrheit: „Der gute Hirt gibt sein Leben für die Schafe.“ Jesus ist mehr als ein Hirt. ER ist der, der aus Liebe zu uns alles gibt, sich selbst. Hier ist an den ur­sprüng­lichen Königsbegriff zu erinnern: Der König gibt sein Leben für das ihm anvertraute Volk. In Jesus hat diese Bedeutung ihre Erfüllung gefunden.

In den εγω ειμι-Worten, den Ich-bin-Worten offenbart sich Jesus als Gottes Sohn, macht ER uns das Angebot, uns Seiner Herrschaft zu unterstellen, IHN als unseren Hirten anzuerkennen. Damit wird das vom Volk Israel in der Forderung nach einem eigenen König, in der Verwerfung Gottes als dem König Israels begangene Unrecht aufgehoben. Gott bietet uns von neuem Seine Herrschaft an. Es ist eine Herrschaft, die der Weg zum Leben ist. Auch deshalb sagt Jesus: „Ich bin der Weg.“

Können wir uns auf diesen Weg einlassen? Ja! Dazu müssen wir aber auf Seine Stimme hören. Wir erkennen die Stimme eines anderen nur, wenn wir mit ihm vertraut sind, mit ihm leben. Es braucht also eine lebendige Beziehung zu Jesus, um Seine Stimme aus den vielen Stimmen herauszuhören, die uns umschwirren, damit wir keinem anderen öffnen.

Jesus ruft uns beim Namen, wie ER die Apostel und Maria Magdalena bei ihrem Namen gerufen hat. Jesus lockt nicht mit leeren Versprechungen, mit Werbung und „Er­folgs­prog­no­sen“, die drei Tage später wertlos sind. ER ist gekommen, damit wir „das Leben haben und es in Fülle haben.“ (Joh 10,10) Denn das Leben gibt es nur in Gott! Jedes andere sogenannte „Leben“ ist bestenfalls ein Hinweis.

Durch Jesu Worte wirbt Gott um uns, damit wir uns dem Leben öffnen und so zum Leben in Gott gelangen. – Gottes Ruf kann nur der folgen, der mit IHM lebt, der mit Gottes Wort vertraut ist, der im Gebet mit Gott auf Du und Du steht. Nur der wird in der Lage sein das „Steh auf und geh“ in den verschiedenen Situationen des Lebens zu hören und zu befolgen.

Papst Franziskus sinngemäß: Gemeinden, Bistümer, Ordensgemeinschaften, die sitzen bleiben, enden in Verschlossenheit mit psychologischen und spirituellen Traumata, verschlossen in der kleinen Welt des Geredes, der Dinge, eingeschlossen ohne Horizont. Wörtlich „Steh auf und geh! auf die Füße, unterwegs! So muss Kirche bei der Evangelisierung handeln“.

Wir haben allen Grund zum Gebet um geistliche Berufungen. Amen.

1. vgl. hier und weiter unten: Papst Franziskus, Predigt am Donnerstag (4. Osterwoche 2014) in Santa Marta. [↑](#footnote-ref-1)
2. vgl. Schott A, Seite 289, Einführung zur *zweiten Lesung* am vierten Ostersonntag [↑](#footnote-ref-2)
3. vgl. Schott A, Seite 290f [↑](#footnote-ref-3)